

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 13 (1971)
Heft: 75

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



"Der springende Punkt ist, dass das Publikum früher dem guten Film recht gut gefolgt ist, während es ihm heute grossenteils die Gefolgschaft versagt. Woran liegt das? Entscheidend dürfte sein, dass die Bildsprache dieser Filme (etwa von Fellini, Antonioni, Bunuel) in ihrer Verschlüsselung, Verfeinerung und Komplizierung äusserst hohe Anforderungen an den Besucher stellen. (...) Diese Filme sind für das Publikum ungewohnt. Und was ungewohnt ist, lehnt der Mensch ab.

Kann das Publikum durch eine gezielte Angewöhnung an das Ungewohnte umgelernt werden? Darin liegt die grosse Chance der Filmpädagogik. (...) Die Anregung und Ausstrahlung, die das Publikum aus seinen Sehgewohnheiten herausführen würde, täte dem Kino zweifellos not." E. Schneider (Chefred. von FILM, eine Zeitschrift, die der Filmwirtschaft nahe steht)

Sehgewohnheiten aber, sind doch letztlich nur durch Filme zu ändern - und Filme werden hauptsächlich in Kinos gespielt. Ja, die Filmwirtschaft sieht doch in all jenen, die sich ebenfalls bemühen Filme zu zeigen, immer noch - mehr oder minder - Konkurrenten. Eine Filmpädagogik aber, die zu neuen Sehgewohnheiten hinführen soll, müsste heute vor allem Filme, Filme und nochmals Filme zeigen. Alle jene nämlich, die das Kino nie erreichten. Auch die Filme, die nach anderen Sehgewohnheiten verlangen, waren nicht einfach eines Tages da; auch sie haben Tradition, entstanden allmählich in einem Prozess. Das Kino könnte also - durch sinnvolles programmieren der im Zusammenhang jeweils richtigen und wichtigen Filme - mindestens ebensoviel dazu beitragen, das Publikum zu neuen Sehgewohnheiten hinzuführen, wie es scheinbar von der Filmpädagogik erwartet wird.

Es gibt Leute, die immer noch glauben, was im Kino gezeigt werde, habe bestenfalls Jahrmarktsniveau - und deshalb bringen sie Kino und Jahrmarktsrummel miteinander in Beziehung; und es gibt andere, die sehen, dass in der Filmwirtschaft alle alles anbieten, das sich irgendwie verkaufen lässt - deshalb bringen diese Jahrmarktsrummel und Kino miteinander in Beziehung. Wenn Kinos nicht einfach nur Filme, sondern bestimmte Filme anbieten, wäre ebenfalls viel für die Sehgewohnheiten und noch mehr für die Gewohnheiten des Kinogängers allgemein getan!

(Immer wenn ich einen Western sehen will, könnte ich dann ins Kino um die Ecke gehen und würde dort nicht zufällig mit einem Bergman oder so konfrontiert, der mir dann beim besten Willen ungelegen kommt.

Walter Vian

INHALT:

ANTWORTEN AUF DEN FILM

Ein Experiment an der
Kunstgewerbeschule
Luzern 2

BERICHT VOM
FILM-KURS
"BRUDER KLAUS" 4

S'GATH OBSI 5

UND JIMMY GING ZUM
REGENBOGEN

2 x THE GO-BETWEEN
MAL SO 6

MAL SO 7

KLEINE DOKUMENTATION
ZUM
UNGARISCHEN SPIELFILM 8

CINÉ-TIP CCB

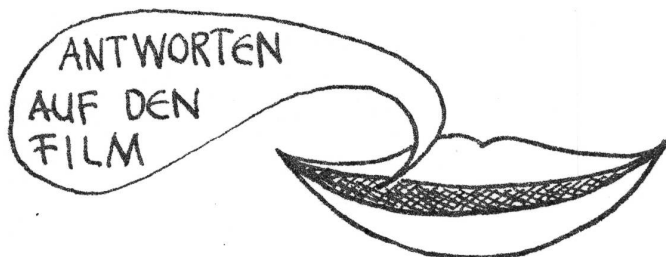
CINÉ-CLUB DER
BERUFSSCHULEN ZUERICH

Dienstag, 11. Januar
DER JUNGE TOERLESS
Deutschland 1966
Regie: V.Schlöndorff

Dienstag, 25. Januar
LO STRANIERO
Italien 1967
Regie: L.Visconti

Dienstag, 7. März
FRUEHE WERKE
Jugoslawien 1968
Regie: Z.Zilnik

Dienstag, 21. März
IF
England 1968
Regie: L.Anderson



Ein Experiment an der Kunstge-
werbeschule Luzern

Es geht hier um Antworten, um Ant-
worten auf einen Film. Da Filme
vielfach als Konsumware gelten,
bleibt ebenso vielfach als Ant-
wort die bloße Reaktion des Kon-
sumenten. Filmkritiker sind schon
privilegierter. Sie haben die Ant-
wort auf den Film als Beruf ge-
wählt. Aber ob die Transposition
des Films ins Medium der Sprache
immer die angemessenste Antwort
sein muss, weil sie auch die häu-
figste ist?

Hier geht es um andere Antworten,
um Antworten, die ein bewegtes
Bild in ein statisches Bild trans-
poniert haben. Nicht auf ein mög-
licherweise daraus entstehendes
"Kunstwerk" wurde Wert gelegt. Im
Zentrum stand die Kreativität, aus-
gelöst durch den Konsum des Films.
Im Zentrum stand auch die Synthese
mit Anderem, in anderen Bewusst-
seinszuständen Wahrgenommenem.
Die Ekklektik der Einflüsse ist
unschwer festzustellen, die so ent-
standenen Arbeiten bleiben dennoch
eigene, individuelle Antworten.

ES GIBT SOVIELE WAHRHEITEN/FALSCH-
HEITEN WIE ES MENSCHEN GIBT

Der Film ist eine komplexe Verbin-
dung von

Bewegung (Schnitt, Kamerafahrt,
Action usw)

Form (Bildeinstellung, Komposition,
Objekte, Darsteller)

Farbe

Ton (Geräusche, Musik, Worte)
und dem daraus sich ergebenden
Inhalt (Bedeutung, Ideologie,
Philosophie)

Die stellt eine Aussage in Form
einer Dokumentation, Interpretation,
Kritik, Bejahung der Umwelt oder
Flucht vor der Umwelt dar und er-
möglicht dem Betrachter, sich mit
diesen "Filmrealitäten" auseinan-
derzusetzen.

WIE WENIG MACHEN WIR UNS KLAR,
DASS WIR NICHT AN DIE WELT, SON-
DERN AN DIE KOMMUNIKATION GRENZEN

Im gängigen Bewusstsein werden
Probleme der Filmwerke in der
"Filmrealität" belassen, so wie
man in einen Fluss springt und
nach einer bestimmten Zeit an ei-
nem anderen Ort wieder aus dem
Wasser steigt, um zu seinen Klei-
dern zurückzukehren; somit erhalten
Filme Randplätze, sowohl in der Ge-
sellschaft, wie auch im Bewusstsein
der einzelnen Menschen, und ihre
Anliegen werden in diese isolierten
Zonen abgeschoben. (Dies gilt ganz
allgemein für die Kunst: "Kunst ist
Propaganda für die Wirklichkeit und
wird daher verboten." Oswald Wiener)

Andererseits nimmt man im Coiffeurla-
den oder wo auch immer Magazine und
Zeitungen in die Hände, blättert
sie durch, liest, um etwas Neues
zu erfahren, und mit einer kritik-
losen Selbstverständlichkeit glaubt
man den dokumentarisch gestalteten
Informationen, obwohl auch die ob-
jektiven Informationen von Einzel-
nen herrühren.

WIE SCHLÄGT SICH NUN EIN FILM IM
BEWUSSTSEIN DER KINOGEANGEN NIEDER?

Die Wahrnehmung kann auf unter-
schiedlichste Arten erfolgen. Die
Augenblickswahrnehmung, nur gültig
während der Dauer des Films. Der
Filminhalt (vorausgesetzt, es hat
überhaupt einen) wird in keinem
näheren oder weiteren Zusammenhang
gesehen. Wie sich dies aber tat-
sächlich auf unser Bewusstsein aus-
wirken könnte, wenn sich die Film-
bilder und -inhalte durch all die
weiteren Bildmedien multiplizieren,
ist heute noch weitgehend unbeant-
wortet. All die direkten und indi-
rekten Berührungen des Menschen mit
den Darstellungsmedien und ihren
Irrationalitäten kann man existente,
nichtverifizierbare Informationen
nennen. Gesten und Details werden
additiv wahrgenommen oder der Film
wird als gesamtes Erscheinungsbild
erlebt. Dies lässt sich unterteilen
in a) objektiv, unter einem bestimm-
ten, bewussten Betrachtungswinkel

und b) subjektiv, als mögliche Projektionsfläche eigener Probleme. (Was sich auch in einer Mischform zeigen kann und nicht ausschliesslich auf diese Zweiteilung reduziert werden muss.)

DIE VERAENDERUNG DES BEWUSSTSEINS DER FILMGAENGER DURCH EINE BEWUSSTE ZAESUR

Die Vorkursklassen der Kunstgewerbeschule Luzern dokumentierten dies auf Anregung ihrer Lehrer Godi und Werner Hofmann in Zeichnungen. Es sind dies Umformungen von äusseren Bildzeichen und inhaltlichen Problemen, gegeben durch den Film. Diese werden über das subjektive Filmerlebnis, kombiniert mit dem "Ist-Zustand" während der gestaltenden Arbeit zu einem neuen Bildkomplex zusammengefügt. Das isolierte, autonome Bild mit seinen Ausdrucksmitteln:

Strich
Form
Farbe
Textur
Bildkomposition
und dem sich daraus ergebendem Inhalt,
ermöglicht in seiner Beschränkung auf ein Blatt eine konzentrierte Formulierung des Inhaltes (oder Teilaspektes) - es spiegelt sich Zweifaches; einmal der Film als Aussage (Bild - Inhalt) und zum anderen das Erlebnis des bewusst sehenden Zuschauers.

DER FILM ALS EINHEIT, AUFGENOMMEN VON EINER VIELZAHL VON INDIVIDUEN

Er wird dadurch in Sektoren aufgeteilt; durch jedes Individuum determiniert, bildet sich ein Spektrum von möglichen Bildinhalten: Bedeutungen, Beziehungen, Wahrheiten und Unwahrheiten. Die einzelnen Bildzeichen aus dem Film herauskristallisiert, ergeben einen Bezugsrahmen und lassen Dimensionen erkennen.

Auch wird durch diese Transponierung in ein anderes Medium und durch die Konfrontation mit mehreren Interpretationen (nicht auf

der Ebene einer Kritik, welche im allgemeinen die Werturteile zu sehr herausstreicht und mögliche Eigenbeschäftigung absterben lässt) eine "Sensibilisierung" den Erscheinungsformen des Films gegenüber ermöglicht.

Im Kontakt mit diesen fixierten Bildern werden Eigenschaften, welche im Film eingeschlossen sind, sichtbar und zugänglich gemacht.

DER MOMENT DER ERINNERUNG

Durch eine Rückerinnerung wird die Betrachtungsweise relativiert, man beginnt durch die Fixierung eines Gedankens mittels einer Zeichnung (aber ebensogut durch Worte), das Erlebnis des Filmes auszuloten. Die emotionalen Dimensionen werden sichtbar gemacht, und durch diese Selbstbefragung ist die Möglichkeit einer tiefergehenden Wahrnehmung gegeben. Das zu einem grossen Teil als Oberflächenmedium mit geschmäckerischen Emotionalismen ausgestattete Filmwesen kann bei seinen Eindimensionalitäten und Banalitäten ertappt und somit eher verstanden werden.

Will man der "Einweg-Kommunikation", welche recht autoritär etwas an uns heranträgt, ohne uns die Möglichkeit einer Antwort zu geben, entgegentreten, sollte man sich dem eigenen Mechanismus der Wahrnehmung bewusst werden.

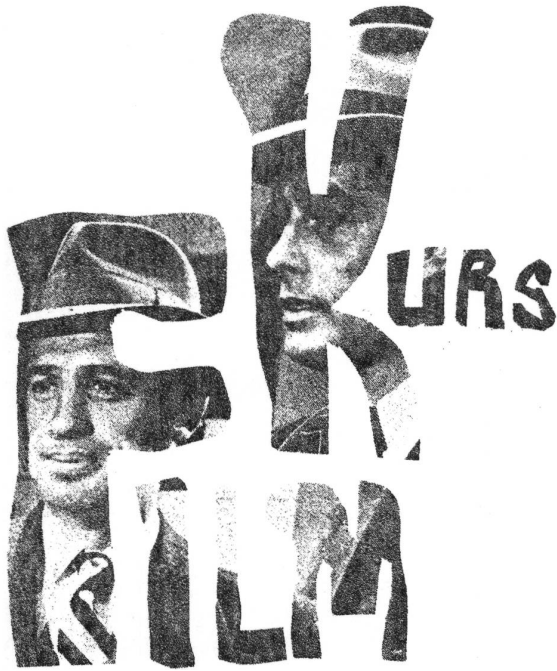
Mit Hilfe einer Aufstauung des Wahrnehmungsflusses (ich notiere mir Gedanken zum Film, versuche Empfindungen aufzuzeichnen) wird eine Objektivierung möglich und die Leere der ichbezogenen Subjektivität wird relativiert und herausgefordert.

Wenn nun Auswertungen von individuellen Notizen zum Film sich an die Öffentlichkeit wenden können, besteht die Möglichkeit, Zusammenhänge der Filmproblematik aufzudecken und zu vertiefen.

Dem "Aha-Effekt" steht nichts mehr im Wege.

Entnommen aus 'Jugend und Bild',
7/71, Johanna Illi, Rolf Winnewisser)

BERICHT



"BRUDER KLAUS"

Auf Einladung des "Treffpunktes" veranstalteten wir an drei Abenden einen Filmkurs, der von ca. 25-30 Jugendlichen besucht wurde. Dabei wurden vom Leiter Werner Fährte teilweise neue Wege beschritten, um folgende Ziele zu erreichen:

- Filmverständnis
- Förderung der Kritikfähigkeit gegenüber filmischen Informationen
- Machbarkeit der Information
- Förderung der Kreativität
- nicht passiv konsumieren, sondern aktiv mitgestalten
- Experiment

Der erste Abend wurde unter das Motto "der Mensch und die Technik" gestellt. Die Kursteilnehmer wurden in Gruppen aufgeteilt, welchen die Aufgabe gestellt wurde, mittels einer Wandzeitung dieses Thema darzustellen. Teilweise mit Feuereifer und teilweise mit Bedachtsamkeit gingen die einzelnen Gruppen ans Werk. Als Resultat entstanden fünf verschiedene "Collages", die jede auf ihre Art und Weise das Thema behandelte. Aber wichtig war ja, eine Gruppenarbeit zu erzielen. Am zweiten Abend fand ei-

ne Besprechung über die einzelnen Werke statt. Durch eine allgemeine Diskussion wurden die Wandzeitungen begutachtet. Jede Gruppe durfte auch noch einen entsprechenden Kommentar dazu abgeben. Dabei kamen folgende Ansichten über das Thema zum Vorschein, die durch die Wandzeitungen dargestellt wurden:

- Abhängigkeit des Menschen von der Technik
- der technisierte Mensch
- Angst vor der Technik
- der Mensch als Werkzeug der Technik
- der Mensch, die Technik und der Krieg

Der Kursleiter versuchte dann, die Diskussion auf ein Geleise zu bringen, indem er den Unterschied zwischen Collage und Wandzeitung klarmachte. Darauf wurde kurz der Film und die Filmsprache behandelt. Aber ein Filmkurs ohne Film ist natürlich nichts. Nach einer kurzen Einführung wurden die Filme "Alunissons" (E. Ansorge) und "Kolumbia 70" (C. Alvarez) gezeigt. In der darauf folgenden Diskussion wurde versucht, der Filmsprache der Autoren und deren Gestaltungsmittel auf den Grund zu gehen.

Der nächste Abend war gänzlich dem Spielfilm "Charles mort ou vif" (A. Tanner) gewidmet. Dies war eine dankbare Aufgabe für den Leiter, ein Filmgespräch zu führen. Dabei war mir besonders die gute Auffassungsgabe von einzelnen der jungen Teilnehmer aufgefallen. Selbst kleine Einzelheiten waren ihnen aufgefallen, so dass der Gesprächsleiter manchmal Mühe hatte, die Diskussion in geregelte Bahnen zu lenken.

Schlussendlich möchte ich noch bemerken, dass ich glaube, dass der Filmkreis durch diesen Kurs sein Ziel erreicht hat, das Filmverständnis bei den Jugendlichen zu fördern. Wenn wir auch bei diesem Kurs die Technische Seite (teilweise aus Zeitmangel) des Film nur am Rande berührten, scheint es uns doch gelungen zu sein, durch Gruppenarbeiten, Filmgespräche und Diskussionen das Interesse an guten Filmen bei der Jugend zu fördern.

Ernst Müller

S'GATH' OBSI

wir machen so nicht mehr mit!
dies ist der Anfang -
nicht der Anfang vom Ende,
der Anfang von der BEFREIUNG.

SIE KÖNNEN DAS ALS HAUSMITTEILUNG AUFFASSEN.
ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN HABEN IMMER HAUS-
MITTEILUNGEN - WIR HABEN ZWAR KEIN HAUS ABER
EINE ZEITSCHRIFT DIE AUSNAHMSWEISE - ABER NUR
WENN SIE SO WOLLEN - EINE HAUSMITTEILUNG HAT.
AUSNAHMSWEISE!

alles ist ab heute ausnahmsweise oder auch
nicht ausnahmsweise

denn: s'geht daz:

denn: wir lassen uns nicht mehr vorschreiben,
wie unsere Zeitschrift auszusehen hat,
- NICHT EINMAL VON UNS SELBER!

eine Zeitschrift hat nicht auszusehen
eine Zeitschrift will gemacht werden

mit Spass

mit Ideen

nicht GUT; nicht SCHLECHT

EINFACH SO

nicht mit einer Idee

nicht mit der Idee von einem

- und nicht mit einem Spass von einem!

Zu Beginn des Jahres wollten einige, dass diese
Zeitschrift von einer Gruppe gemacht wird

NUN WILL DIE ZEITSCHRIFT MIT DEN IDEEN

UND DEM SPASS ALLER GEMACHT WERDEN, DIE SPASS

HABEN NICH ZU MACHEN

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

nach dem gleichnamigen Roman von
Johannes Mario Simmel.

Regie: Alfred Vohrer

Dieser wahre Kriminalfall spielt
während den Jahren des Dritten
Reiches. Der befohlene "Ariernach-
weis" führte dabei zu unbeschreib-
lichen Tragödien.

Ein junger Mann kommt nach Wien
und will sich Gewissheit über den
rätselhaften Mord an seinem Vater
verschaffen, einem Forscher und
Professor der Chemie. Dabei begeg-
net er dem vieldeutigen-verschwie-
genen Kriminalchef von Wien. An der
Seite seiner ihm unbekannten Schwe-
ster, die er am Grab seines Vaters
kennenlernt, entgeht er dem mysteri-
ösen Mordversuch eines internationa-
len Spionagerings.

Die internationalen Spione aus Ost
und West interessieren sich bren-
nend für die rätselhafte und düste-
re Vergangenheit des Forschers.
Nachdem er die Spuren vom Sohn ei-
ner Mörderin verfolgt, gelangt der
junge Mann endlich an die Schwelle,
hinter der die Antworten um den Tod
des Vaters liegen. Dabei wird er je-
doch stets unsichtbar begleitet vom
Wiener Kriminalchef, der ihn im Ge-
heimen zu schützen sucht.

Diese Antworten die er nun erhält,
lösen jedoch nicht nur den unheim-
lichen Mordfall, sondern sie stür-
zen auch den jungen Mann und seine
Schwester zugleich in teuflische
Verstrickung, weil beide ihre wah-
re Identität zu erkennen beginnen.

Marcel Weiss

2 x

"The Go-Between"

Regie: Joseph Losey

Drehbuch: Harold Pinter

Musik: Michel Legrand

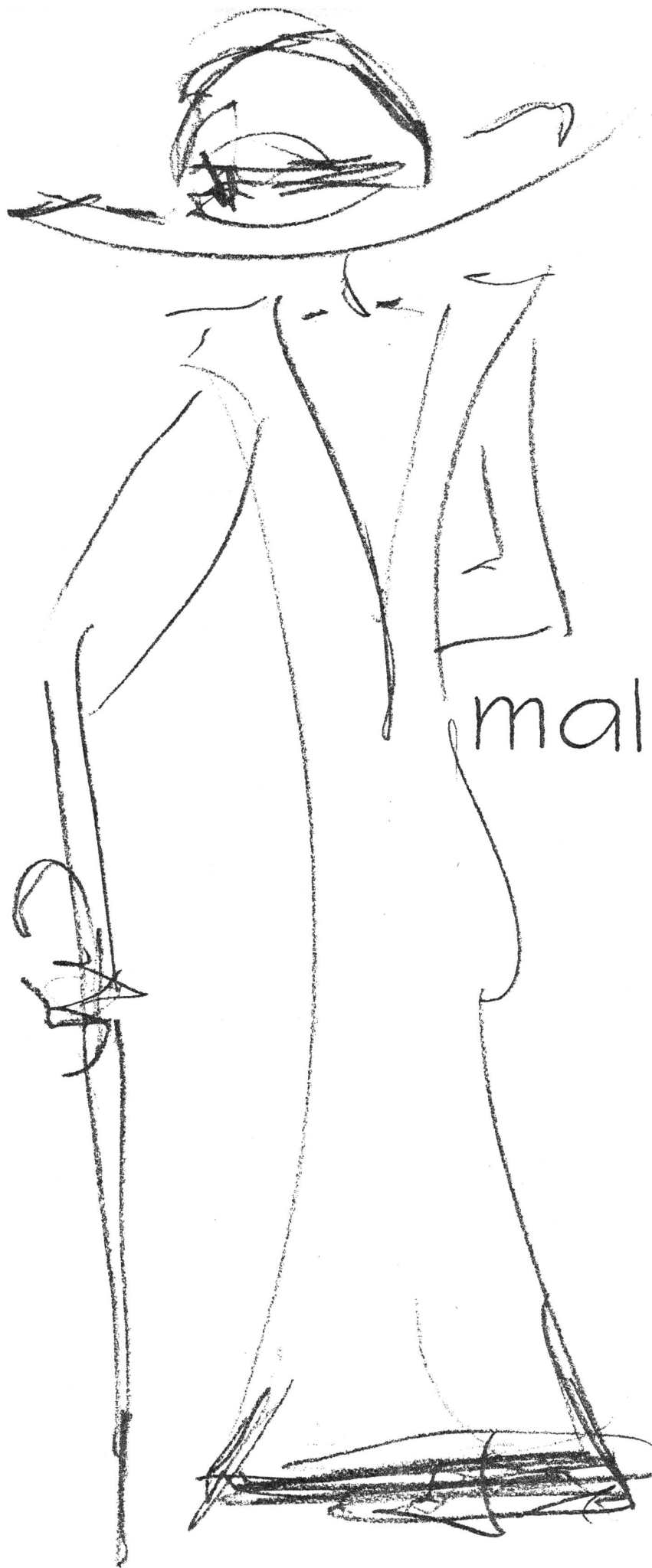


mal so....

Der Knabe in der Rolle des Götter-
boten en miniature, der kleine Do-
minic Guard, wünscht von den bei-
den Menschen, denen er das regel-
mässige, nach den strengen heuchle-
rischen Regeln verbotene Stelldich-
ein vermittelt, nur eines im Augen-
blick, da er - instinktiv, ahnend,
erkennend - sich der Mittlerrolle
zu widersetzen beginnt: Klarheit
über ein Problem, das er vorder-
hand ohnehin nicht in seiner Tie-
fe erfassen können wird: die Liebe.
Soviel glaubt er zu erkennen: Es
ist etwas sehr Starkes, etwas Ver-
botenes, viel mehr als nur stürmi-
sche körperliche Umarmung und Ver-
strickung. Selbst wenn die beiden
Erwachsenen, die "Merkur" einander
auf Schleichwegen näherbringt, die
Worte fänden, wären sie ausser-
stande ihr leidenschaftliches, auch
tragische Spiel der Verstandes- und
Gefühlswelt des Jungen einzuprägen.

Die psychologische Spannung, im Film
aus der Erinnerung des Alters reflek-
tiert, aber auch die Gemälde der
Landschaft und der sie belebenden
und eines Teiles ihrer Poesie be-
raubenden Menschen haben THE GO-
BETWEEN am Festival in Cannes 1971
der Fachpresse ungewöhnliche Lobes-
hymnen abgerungen.

Marcel Weiss



mal so....

KLEINE DOKUMENTATION ZUM UNGARISCHEN SPIELFILM

Mā chan sie chaufe
bim FILMKREIS (Postfach 8023 Zürich)

140 Seiten / 45 Bilder / Nur Fr. 8,-